

da sich dieser weigerte, so ruinirten sie ihm alles — nahmen mit, was sie fortbringen könnten, und einige wollten sogar das Haus anbrennen, welches aber doch noch verhiert wurde. Mit Verwunderung und Entsetzen fragte nun Konrad den Wirth, was denn das für Leute wären?

Wirth. Es ist liederliches zusammengelaufenes Gesindel, welches umherzieht und raubt, mordet und plündert.

Konr. Aber warum setzt man sie nicht gefangen?

Wirth. Wer sollte sie denn gefangen setzen, oder ihnen wenigstens Einhalt thun, da der Obrigkeit alle Gewalt und Ansehen genommen ist? — Ach, bei uns geht noch alles zu Grunde. Glaubt es, Freund, seitdem man hier die Obrigkeit abgeschafft hat, seitdem ist auch unser ganzer Wohlstand dahin. Die schönsten Fluren liegen wüste, und Obstgärten und Weinberge sind ruinirt. Niemand will mehr arbeiten. Alle wollen Herren seyn. Kein Mensch ist seines Lebens mehr sicher, weder auf der Straße, noch in seiner Wohnung. Niemand kann von seinem Eigenthum sagen: das ist Mein. Und wenn dieses noch einige Zeit so fortgeht, so müssen wir alle verderben. O wie glücklich sind die Länder, wo Obrigkeiten sind, welche Sicherheit, Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten! Gerne wollte ich die Hälfte von meinem Verdienste hingeben, wenn ich nur unter dem Schutze einer Obrigkeit leben sollte.

Konraden wurde bei diesem Gespräche gar nicht wohl. Er entdeckte endlich dem Wirth, daß er Willens sey, sich hier etwas anzukaufen. „Ich bitte euch um Gottes Willen,“ sagte der Wirth, „wenn euch eure Wohlfahrt lieb ist, so kehrt in euer Vaterland zurück, und bittet Gott und eure Obrigkeit um Vergebung, und thut und gebt willig und gerne, was sie von euch fordert. Die paar Thaler, welche ihr dem Landesherrn entrichten müßt, werden euch tausendfältig ersetzt. Es bleibt ewig wahr: daß die Obrigkeit eine große Wohlthat ist, und daß kein Land ohne sie bestehen kann. Ueberlegt es euch, und folgt meinem wohlgemeynten Rath — jetzt wünsche ich euch eine gute Nacht!“

Konrad konnte vor Sorgen nicht schlafen — und entschloß sich fest, wieder umzukehren. Am andern Morgen,